

HEYNE <

Das Buch

Die Menschen haben die Galaxis besiedelt und der interplanetare Handel mit natürlichen Rohstoffen boomt. Marktführer auf diesem Gebiet ist die Firma Zarathustra Corporation, kurz ZaraCorp genannt, die fremde Planeten erforscht und die dort vorkommenden Rohstoffe gewinnbringend abbaut – vorausgesetzt die Planeten sind unbewohnt. Für den Prospektor Jack Holloway, Angestellter bei ZaraCorp, ist dies ein lukratives Geschäft. Als er eines Tages auf dem paradiesischen Planeten Zara XXXIII landet, der unvorstellbare Reichtümer birgt, winkt Jack der Gewinn seines Lebens. Doch Zara XXXIII ist die Heimat geheimnisvoller, hochintelligenter Wesen und somit eigentlich tabu. Als Jack bewusst wird, dass ZaraCorp bereit ist, über Leichen zu gehen, um ihren Profit zu sichern, ist es fast schon zu spät ...

Ein furioses Science-Fiction-Abenteuer in der Tradition Robert A. Heinleins – mit *Der wilde Planet* beweist John Scalzi wieder einmal, dass er zu den größten Science-Fiction-Autoren der Gegenwart gehört.

Der Autor

John Scalzi, geboren 1969, arbeitet als Journalist, Kolumnist und Schriftsteller. Sein Debüt-Roman *Krieg der Klone* machte ihn auf Anhieb zum Shooting Star der amerikanischen Science Fiction. Scalzi lebt mit seiner Familie in Bradford, Ohio.

Von John Scalzi sind im Wilhelm Heyne Verlag erschienen: *Krieg der Klone*, *Geisterbrigaden*, *Die letzte Kolonie*, *Androidenträume*, *Agent der Sterne*, *Zwischen den Sternen* und *Metropolis*

Weitere Informationen unter: www.scalzi.com

JOHN SCALZI

Der wilde Planet

Roman

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgabe
FUZZY NATION
Deutsche Übersetzung von Bernhard Kempen



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Deutsche Erstausgabe 10/2011
Redaktion: Ralf Dürr
Copyright © 2011 by John Scalzi
Copyright © 2011 der deutschsprachigen Ausgabe by
Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany 2011
Umschlaggestaltung und -illustration: Nele Schütz Design, München
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-53399-8

www.heyne-magische-bestseller.de

Der wilde Planet ist folgenden Personen gewidmet:

Mary Robinette Kowal, einer guten Freundin und noch besseren Schriftstellerin, und Ethan Ellenberg, der mehr Arbeit als erwartet geleistet hat, um dieses Buch Wirklichkeit werden zu lassen, wofür ich ihm äußerst dankbar bin. Zusätzlich verbeugt sich der Autor aus sehr offensichtlichen Gründen tief vor H. Beam Piper.

Vorbemerkung des Autors

Der wilde Planet ist eine Neuerzählung der Ereignisse in *Der kleine Fuzzy*, dem 1962 für den Hugo Award nominierten Roman von H. Beam Piper. Genauer betrachtet übernimmt *Der wilde Planet* den allgemeinen Handlungsbogen, die Namen von Protagonisten und andere Elemente der Geschichte, um sie mit völlig neuen Elementen, Figuren und Ereignissen zu verknüpfen. Man könnte dieses Buch als »Neustart« des Fuzzy-Universums betrachten, ähnlich wie es J. J. Abrams kürzlich mit der *Star-Trek*-Filmreihe gemacht hat – wenn auch wissenschaftlich etwas fundierter, wie ich hoffe.

Weil *Der wilde Planet* eher eine Neuerzählung als eine Fortsetzung von *Der kleine Fuzzy* ist, muss man den Roman von Piper nicht gelesen haben, um Vergnügen an diesem finden zu können. Dennoch hofft der Autor inständig, dass jene von Ihnen, die *Der kleine Fuzzy* noch nicht gelesen haben, dazu angeregt werden, es zu tun. Dieses Buch soll weder ein Ersatz noch eine Verbesserung von *Der kleine Fuzzy* sein, was ohnehin unmöglich wäre. Es handelt sich lediglich um eine Variation der Geschichte, der Ereignisse und der Figuren, die vor einem halben Jahrhundert von H. Beam Piper ins Leben gerufen wurden.

Jack Holloway stellte den Gleiter auf SCHWEBEN, drehte sich mit seinem Sitz herum und sah Carl an. Er schüttelte traurig den Kopf.

»Ich verstehe nicht, warum wir das alles noch einmal durchgehen müssen«, sagte Holloway. »Glaub mir, ich schätze dich sehr als Teil unseres Teams, Carl. Wirklich. Aber irgendwie habe ich das Gefühl, dass ich es dir nicht begreiflich machen kann. Wie oft haben wir es inzwischen geübt? Ein Dutzend Mal? Zwei? Und jedes Mal, wenn wir hier draußen sind, scheinst du plötzlich alles vergessen zu haben, was dir beigebracht wurde. Das ist wirklich sehr enttäuschend. Sag mir, dass du verstehst, was ich dir erklären will.«

Carl blickte zu Holloway auf und bellte. Carl war ein Hund.

»Gut«, sagte Holloway. »Dann wirst du es dir vielleicht *diesmal* merken.« Er griff in einen Behälter und nahm einen weichen Klumpen heraus, den er in einer Hand hielt. »Das ist akustischer Plastiksprengstoff. Was werden wir damit tun?«

Carl legte den Kopf schief.

»Na los, Carl«, sagte Holloway. »Das war das Erste, was ich dir beigebracht habe. Wir deponieren ihn an strategisch günstigen Stellen an der Klippe. Genauso, wie ich es heute schon einmal gemacht habe. Du erinnerst dich? Du warst dabei.« Er zeigte auf Carl's Cliff, eine massive Felsformation

von zweihundert Metern Höhe. Die geologischen Schichten waren trotz der Vegetation, die fast den gesamten Felsen überwuchert hatte, gut zu erkennen.

Carls Blick folgte Holloways ausgestrecktem Finger, auch wenn er mehr am Finger als an der Klippe interessiert war, die sein Herrchen nach ihm benannt hatte.

Holloway legte den Plastiksprengstoff zurück und nahm ein anderes, kleineres Objekt in die Hand. »Und das ist die ferngesteuerte Sprengkapsel«, sagte er. »Die wir am akustischen Plastiksprengstoff anbringen werden, damit wir nicht in der Nähe sein müssen, wenn wir ihn zünden. Weil es dann *Bumm* macht. Und wie finden wir so ein *Bumm*, Carl?«

Carls Hundegesicht nahm einen besorgten Ausdruck an. *Bumm* war ein Wort, das er kannte. Und Carl fand *Bumm* gar nicht gut.

»Richtig«, sagte Holloway. Er legte die Sprengkapsel weg und achtete darauf, dass sie sich nicht in der Nähe des Plastiksprengstoffs befand und dass der Empfänger der Kapsel abgeschaltet war. Dann hob er ein drittes Objekt auf.

»Und das ist der Fernzünder«, fuhr Holloway fort. »An den erinnerst du dich bestimmt, nicht wahr, Carl?«

Carl bellte.

»Was soll das heißen, Carl?«, fragte Holloway. »Willst du den akustischen Plastiksprengstoff zünden?«

Carl bellte erneut.

»Ich weiß nicht«, sagte Holloway zweifelnd. »Theoretisch wäre es ein Verstoß gegen die Sicherheitsvorschriften der Zarathustra Corporation, dem Angehörigen einer nicht-intelligenten Spezies zu erlauben, Sprengladungen zu zünden.«

Carl kam zu Holloway und leckte ihm mit einem Winseln über das Gesicht, als wollte er *Bitte, bitte, oh, bitte!* sagen.

»Also gut«, gab sich Holloway geschlagen und wehrte den Hund ab. »Aber wirklich zum letzten Mal! Zumindest bis du sämtliche Grundlagen dieses Jobs verstanden hast. Nicht, dass du wieder den Schwanz einziehst und mir die schwierige Arbeit überlässt. Ich werde dafür bezahlt, die Aufsicht zu führen. Ist das klar?«

Wieder bellte Carl und wich dann mit wedelndem Schwanz zurück. Er wusste, was als Nächstes kam.

Holloway blickte auf die Anzeige des Fernzünders und überprüfte zum dritten Mal, seit er heute früh die Sprengladungen angebracht hatte, dass der Zünder auf die Sprengkapseln eingestellt war, die in den Ladungen steckten. Er bestätigte die automatischen Sicherheitsabfragen, indem er auf der Anzeige jedes Mal JA drückte, und wartete ab, während der Fernzünder per Geolokation ermittelte, dass er sich tatsächlich außerhalb des Explosionsradius der Ladungen befand. Diese Sperre ließ sich knacken, auch wenn dazu gute Hackerfähigkeiten nötig waren, aber Holloway zog es ohnehin vor, sich nach Möglichkeit nicht selbst in die Luft zu jagen. Auch Carl war nicht von *Bumm* begeistert.

LADUNGEN SIND BEREIT, stand auf der Anzeige des Zünders. ZUM ZÜNDEN AUF DIE ANZEIGE DRÜCKEN.

»Gut«, sagte Holloway und legte den Fernzünder vor Carl auf den Boden des Gleiters.

Carl blickte erwartungsvoll auf.

»Warte«, sagte Holloway und drehte sich mit seinem Sitz herum, damit er die Klippe beobachten konnte. Er hörte, wie Carls Schwanz aufgeregter gegen eine Kiste klopfte.

»Warte«, wiederholte Holloway und versuchte die Stellen zu erkennen, wo er heute früh Löcher in den Felsen gebohrt hatte. Dabei hatte er den Gleiter als Arbeitsplattform benutzt, während er die Ladungen in die Löcher gesteckt und gesichert hatte.

Carl winselte leise.

»Feuer!«, sagte Holloway und hörte, wie der Hund einen Satz nach vorn machte.

An vier Stellen stiegen Rauchwolken von der Klippe auf und schleuderten meterweit Gestein, Erde und Vegetation durch die Gegend. Die Felswand wurde dunkel, als die Vögel (beziehungsweise die hiesigen fliegenden Tiere, die Vögeln entsprachen) von ihren Nistplätzen an der Steilwand vom Lärm und den plötzlichen Erschütterungen aufgeschreckt wurden. Ein paar Sekunden später trafen kurz nacheinander vier Knallgeräusche im offenen Cockpit des Gleiters ein, wo sie nun auch Holloway und Carl vernehmen konnten. Sie waren laut, aber kein *Bumm* von der Art, die Carl nicht ausstehen konnte.

Holloway warf einen Blick nach rechts, wo sein Infopanel mit laufendem Akustikpeilungsprogramm lag. Die Akustiksonden, die er über die Klippe verteilt hatte, sendeten ihre Rohdaten an das Programm, das sie umrechnete und zu einer dreidimensionalen Darstellung der internen Struktur der Felsformation verarbeitete.

»Gut«, sagte er und drehte sich zu Carl herum, dessen Pfote immer noch auf dem Zünder lag. Er blickte mit herabhängender Zunge zu Holloway auf.

»Guter Junge!«, sagte Holloway und kramte in der Kiste, aus der er schließlich einen Zarraptor-Knochen hervor-

zog, an dem noch eine Menge Fleisch hing. Er wickelte ihn aus der Folie und warf ihn Carl zu, der sich glücklich darauf stürzte. So war es abgemacht: den Zünder drücken, einen Knochen kriegen. Holloway hatte mehrere Versuche gebraucht, um Carl dazu zu bringen, korrekt auf den Zünder zu drücken, aber die Mühe hatte sich gelohnt. Carl musste ihn ohnehin bei den Vermessungsausflügen begleiten. Also konnte er genauso gut etwas Nützliches oder zumindest Unterhaltsames tun.

Es war in der Tat eine Verletzung der Sicherheitsvorschriften der Zarathustra Corporation, einem Hund zu erlauben, Dinge in die Luft zu jagen. Aber Holloway und Carl arbeiteten sowieso meistens allein, viele Hundert Kilometer von der ZaraCorp-Niederlassung auf dem Planeten und 178 Lichtjahre von der Firmenzentrale auf der Erde entfernt. Streng genommen war er ohnehin kein Angestellter von ZaraCorp, sondern nur ein Subunternehmer, genauso wie alle anderen Prospektoren und Landvermesser hier auf Zara XXIII. So war es billiger.

Holloway kraulte liebevoll Carls Kopf. Carl war voll und ganz mit seinem Raptorknochen beschäftigt und schenkte Holloway nicht die geringste Beachtung.

Ein dringliches Piepen kam von Holloways Infopanel. Er hob es auf und sah, dass die angezeigten Werte auf einmal über die übliche Bandbreite hinausgeschossen.

Ein tiefes Rumpeln war im Gleitercockpit zu hören, und es wurde lauter, je länger es anhielt. Carl blickte von seinem Knochen auf und winselte. Dieser Lärm kam einem *Bumm* gefährlich nahe.

Holloway drehte sich um und sah eine Staubwolke, die

rund um die Felsformation aufgewirbelt wurde und alles verhüllte.

»Ach du Scheiße«, sagte er. Diese Entwicklung gefiel ihm ganz und gar nicht.

Nach einigen Minuten hatte sich der Staub ein wenig gelichtet, und sein ungutes Gefühl wurde immer stärker. Durch den Staubschleier konnte Holloway erkennen, dass ein Teil der Felswand eingestürzt war. Der betroffene Teil entsprach ungefähr dem Bereich, in dem er seine Sprengladungen angebracht hatte. Die geologische Schichtung des Gesteins wurde deutlich sichtbar, wo sich zuvor Vegetation befunden hatte. Die Vögel kehrten zurück und suchten nach ihren Nestern, deren Überreste sich hundert Meter unter ihnen befanden. Der Explosionsschutt verschlammte den Fluss am Fuß der Klippe und leitete ihn um.

»Ach du Scheiße«, wiederholte Holloway und griff nach seinem Fernglas.

ZaraCorp würde verdammt sauer reagieren, weil er soeben eine Felsformation zum Einsturz gebracht hatte. Die Firma hatte in den letzten paar Jahren hart daran gearbeitet, ihr schlechtes Image in der Öffentlichkeit loszuwerden. Sie galt als rücksichtsloser Umweltzerstörer, doch dieses Image hatte sie sich dadurch erworben, dass sie bereits auf mehreren Planeten die Natur zerstört hatte. Die Öffentlichkeit kaufte ihr das Argument nicht mehr ab, dass unbewohnte Planeten eine höhere ökologische Toleranz hatten oder dass diese Ökosysteme sehr schnell wieder zu einem natürlichen Gleichgewicht zurückfinden würden, wenn ZaraCorp weitergezogen war. Für die Öffentlichkeit ließen sich die Auswirkungen des Tagebaus nicht wegdiskutieren, ob er nun in

den Bergen von Pennsylvania oder in den Hügeln von Zara XXIII stattfand.

Angesichts der überwältigenden öffentlichen Kritik an den ökologischen Grundsätzen der Firma (beziehungsweise dem Nichtvorhandensein derselben) hatte Wheaton Aubrey VI., Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführer der Zarathustra Corporation, nachdenklich genickt und »Na gut« gesagt. Daraufhin hatte er die Firma und alle Subunternehmer angewiesen, bei sämtlichen Arbeiten die ökologischen Richtlinien einzuhalten, wie sie von der Kolonialen Umweltschutzbehörde vorgeschlagen wurden. Aubrey war es im Grunde egal. Er war kein Freund der unterschiedlichen Ökologien der Planeten, auf denen seine Firma tätig war, aber im Nutzungsvertrag, den ZaraCorp mit der Kolonialverwaltung abgeschlossen hatte, war vereinbart, dass die Firma steuerlich begünstigt wurde, wenn sie sich an die Richtlinien der Kolonialen Umweltschutzbehörde hielt. Die Betriebskosten mussten lediglich oberhalb einer niedrig angesetzten Entwicklungsgostengrenze liegen, die vor Jahrzehnten festgelegt worden war, als noch niemand an die ökologischen Schäden gedacht hatte, die man auf Welten anrichten könnte, zu denen man erst in ferner Zukunft würde reisen können.

Also sorgte die wunderbare neue Firmenphilosophie der ökologischen Nachhaltigkeit dafür, dass die steuerlichen Verpflichtungen von ZaraCorp praktisch auf null heruntergedrückt wurden, ein eleganter Trick für eine Organisation, deren Größe und Umsatzvolumen einem nicht unerheblichen Teil der Kolonialverwaltung gleichkam.

Aber das bedeutete auch, dass Ereignisse, die im Wider-

spruch zum neuen ökologischen Image von ZaraCorp standen, sehr streng unter die Lupe genommen wurden. Zum Beispiel, wenn eine komplette Felsformation zum Einsturz gebracht wurde. Der eigentliche Sinn von akustischen Sprengladungen lag darin, die Umweltschädlichkeit von geologischen Erkundungen zu minimieren. Holloway hatte nicht die Absicht gehabt, die halbe Felswand auszuradiieren, aber angesichts des Rufs, den ZaraCorp hatte, würde es der Firma schwerfallen, die Leute davon zu überzeugen. Holloway hatte sich schon häufiger über Vorschriften hinweggesetzt und war meistens damit durchgekommen, aber diese Sache könnte tatsächlich dazu führen, dass man ihn von diesem Planeten verjagte.

Es sei denn ...

»Na los, komm schon!«, sagte Holloway, während er immer noch durch das Fernglas blickte. Er wartete darauf, dass sich der Staub legte, damit er genauere Einzelheiten erkennen konnte.

Die Kommunikationsfunktion von Holloways Infopanel leuchtete auf und zeigte die Kennung von Chad Bourne, der bei ZaraCorp für den Kontakt zu den Subunternehmern zuständig war. Holloway fluchte und aktivierte den Modus NUR AUDIO.

»Hallo, Chad«, sagte er und schaute wieder durch das Fernglas.

»Jack, die Freaks in der Datenzentrale melden soeben, dass bei Ihnen irgendetwas nicht stimmt«, sagte Bourne. »Bisher kamen die Daten klar und deutlich herein, dann drohten die Kanäle plötzlich unter einer Datenflut zusammenzubrechen.« Chad Bournes Stimme war kristallklar und

von allen Seiten gleichzeitig zu hören, was am einzig wahren Luxus des Gleiters lag – einer atemberaubenden Soundanlage. Holloway hatte sie eingebaut, als ihm klargeworden war, dass er fast seine gesamte Arbeitszeit in diesem Gleiter verbrachte. Der Klang war ein Erlebnis, aber Bourne sprach nichtsdestotrotz mit seinem üblichen Näseln.

»Aha«, erwiderte Holloway.

»Sie sagen, so etwas passiert normalerweise nur bei einem Erdbeben. Oder vielleicht bei einem Bergsturz.«

»Wo Sie es erwähnen, fällt mir ein, dass ich das Gefühl hatte, so etwas wie ein Erdbeben zu spüren«, sagte Holloway.

»Tatsächlich?«

»Ja, kurz zuvor hat sich Carl ziemlich seltsam verhalten. Es heißt, dass Tiere so etwas als Erste spüren.«

»Also irritiert es Sie nicht im Geringsten, dass die Datenfreaks mir gerade erklärt haben, es gäbe in Ihrem Teil des Kontinents keinerlei Hinweise auf ein nennenswertes seismisches Ereignis?«

»Wem wollen Sie glauben?«, gab Holloway zurück. »Ich bin hier. Ihre Leute sind da.«

»Meine Leute haben hier Ausrüstung im Wert von ungefähr fünfundzwanzig Millionen Credits zur Verfügung«, sagte Bourne. »Und Sie haben ein Infopanel und den Ruf, dass bei Ihren Erkundungsmissionen immer wieder etwas schiefgeht.«

»Den *angeblichen* Ruf«, stellte Holloway richtig.

»Jack, Sie lassen Ihren Hund Sachen in die Luft jagen!«

»Das ist nicht wahr«, sagte Holloway. Allmählich lichtete sich die Staubwolke vor der Felsformation. »Das ist nur ein Gerücht.«

»Wir haben einen Augenzeugen.«

»Sie ist unglaublich«, sagte Holloway.

»Sie ist eine zuverlässige Mitarbeiterin. Im Gegensatz zu anderen Personen, deren Namen ich nennen könnte.«

»Sie hat persönliche Motive«, sagte Holloway. »Glauben Sie mir.«

»Genau das ist der Punkt, Jack«, erwiderte Bourne. »Sie müssen sich das Vertrauen verdienen, wenn ich Ihnen glauben soll. Und im Moment befindet sich dieses Vertrauen auf dem Tiefststand. Aber ich will Ihnen etwas sagen. Ich habe hier einen Beobachtungssatelliten, der in etwa sechs Minuten über den Horizont kommt. Wenn er bei Ihnen ist, kriege ich ein Bild von der Felsformation herein, die Sie wahrscheinlich soeben gesprengt haben. Wenn alles aussieht, wie es aussehen sollte, werde ich Sie, wenn Sie das nächste Mal in Aubreytown sind, bei *Ruby's* zum Essen einladen und Sie um Entschuldigung bitten. Aber wenn es dort so aussieht, wie ich vermute, werde ich Ihren Vertrag annullieren und Sie von ein paar Sicherheitskräften abholen lassen. Aber nicht von denen, mit denen Sie regelmäßig saufen gehen, Jack. Sondern von denen, die *nicht* Ihre Freunde sind. Ich werde Joe DeLise schicken. Er wird entzückt sein, Sie wiederzusehen.«

»Viel Erfolg, wenn Sie versuchen, ihn vom Barhocker zu zerren«, sagte Holloway.

»Wenn es um *Sie* geht, wird er keine Sekunde zögern«, versicherte Bourne. »Wie finden Sie das?«

Holloway antwortete nicht. Er hatte schon seit mehreren Sekunden nicht mehr zugehört, weil er mit dem Fernglas einen dünnen Streifen zwischen zwei dickeren Felsschichten

entdeckt hatte. Der Streifen, der seine Aufmerksamkeit erregte, war schwarz wie Kohle.

Und er funkelte.

»Ja!«, sagte Holloway.

»Ja was?«, fragte Bourne. »Jack, hören Sie mir überhaupt noch zu?«

»Tut mir leid, Chad, die Verbindung ist gestört. Interferenzen. Sonnenflecken.«

»Mein Gott, Jack, Sie *versuchen* es nicht einmal!«, sagte Bourne. »Genießen Sie die nächsten fünf Minuten. Ich habe Ihren Vertrag bereits auf meinem Infopanel. Sobald ich das Satellitenbild reinbekomme, drücke ich auf LÖSCHEN.« Bourne unterbrach die Verbindung.

Holloway blickte sich zu Carl um und hob den Zünder auf. »Kiste«, sagte er zu dem Hund.

Carl bellte einmal, nahm seinen Knochen zwischen die Zähne und lief zu seiner Kiste, in der er im Fall eines Gleiterabsturzes in Sicherheit war.

Holloway warf den Zünder in die andere Kiste, sicherte sein Infopanel und schnallte sich auf seinem Sitz an.

»Es geht los, Carl«, sagte er und ließ den Gleiter beschleunigen. »Wir haben noch fünf Minuten, um zu verhindern, dass man uns von diesem Planeten verjagt.«

Fünf Minuten und dreißig Sekunden später schlug Holloway auf sein Infopanel, um das Kommunikationsprogramm zu aktivieren – wieder ohne Bildübertragung. »Ich vermute, Sie wollen mir jetzt sagen, dass mein Vertrag annulliert ist«, sagte er zu Bourne.

»Er ist so was von annulliert«, erwiderte Bourne. »Und in diesem Moment gebe ich den Befehl an die Sicherheitskräfte. Bleiben Sie einfach, wo Sie sind, und jemand wird Sie in ungefähr einer Stunde abholen. Man wird Sie direkt zur Bohnenstange bringen. Nehmen Sie nur leichtes Gepäck mit.«

»Keine Chance, dass ich Sie noch umstimmen kann?«, fragte Holloway.

»Keine Chance. Ich habe hier sechs Dutzend Subunternehmer, für die ich verantwortlich bin. Sechs Dutzend. Keiner von ihnen macht mir auch nur annähernd so viel Ärger wie Sie, Jack. Ich habe mir vorgenommen, von nun an ein angenehmeres Leben zu führen.«

»Und Sie sind sich ganz sicher, dass das Satellitenbild Ihnen zeigt, was Sie sehen wollen?«, fragte Holloway.

»Das Satellitenbild hat eine Auflösung im Zentimeterbereich«, sagte Bourne. »Es wird live übertragen, Jack. In diesem Moment sehe ich die Felswand, die Sie soeben in die Luft gejagt haben, und ich sehe Sie und Ihren Hund, wie Sie auf einem Felsvorsprung sitzen, der sich noch vor wenigen

Augenblicken *innerhalb* der Klippe befand. Bestellen Sie Carl einen netten Gruß von mir.«

Holloway wandte sich an den Hund. »Ich soll dich von Chad grüßen.«

Carl blinzelte und legte sich hin.

»Carl ist ein netter Hund«, sagte Bourne. »Zu schade, dass es Ihr Hund ist.«

»Das wurde schon des Öfteren bedauert«, sagte Holloway. »Chad, wenn der Satellit eine Auflösung im Zentimeterbereich hat, sollten Sie einen genaueren Blick auf meine Hand werfen.«

»Sie wollen mir bestimmt nur Ihren ausgestreckten Mittelfinger zeigen«, sagte Bourne kurz darauf. »Nett. Seit wann sind Sie wieder zwölf Jahre alt?«

»Freut mich, dass Sie es bemerkt haben. Aber die Hand meinte ich gar nicht, sondern die andere.«

Für einen Moment war es still. »Scheiße«, sagte Bourne dann.

»Nein«, erwiderte Holloway. »Sonnenstein.«

»Scheiße!«, wiederholte Bourne.

»Und sogar ein ziemlich großer«, sagte Holloway. »Dieser hat die Ausmaße einer sprichwörtlichen Kinderfaust. Und hier auf dem Felsvorsprung liegen noch drei weitere, die genauso groß sind. Ich habe sie aus dem Boden gezogen, als würde ich Äpfel von einem Baum pflücken. Genau hier befand sich ursprünglich der Quallenfriedhof, mein Freund.«

»Infopanel«, sagte Bourne. »Hochaufgelöstes Bild. Sofort!«

Holloway lächelte und griff nach seinem Infopanel.

Zara XXIII war in fast jeder Hinsicht ein völlig unschein-

barer Planet der Klasse III: ungefähr erdgroß, von ungefährer Erdmasse, in einer Umlaufbahn, die innerhalb der »Goldilocks-Zone« lag, wo flüssiges Wasser möglich und demzufolge Leben unvermeidlich war. Hier gab es kein einheimisches intelligentes Leben, aber das gab es auf den wenigsten Planeten der Klasse III. Andernfalls wäre es ein Planet der Klasse IIIa, womit der Nutzungsvertrag von ZaraCorp hinfällig wäre, weil der Planet und seine Rohstoffe dann den denkenden Lebewesen gehören würden, die dort existierten. Da es auf Zara XXIII jedoch keine Lebensformen mit Vorderhirnen gab (oder einer Entsprechung zu Vorderhirnen), war es ZaraCorp gestattet, diese Welt zu erkunden und auszubeuten, die Metallerze zu fördern und das Erdöl zu gewinnen, das auf der Heimatwelt der Menschen schon vor langer Zeit versiegt war.

Doch in einer einzigen Hinsicht war Zara XXIII gegenüber all den anderen Planeten, auf denen ZaraCorp aktiv war, ein bemerkenswerter Sonderfall: Vor 100 Millionen Jahren wurden seine Ozeane von riesigen quallenähnlichen Geschöpfen beherrscht, die sich von Algen und Diatomeen ernährten, die wiederum vom mineralreichen Meerwasser von Zara XXIII lebten. Nach dem Tod dieser Quallen sanken ihre zerbrechlichen Kadaver in die sauerstoffarmen Tiefen, wo sie stellenweise über mehrere Kilometer den Meeresboden bedeckten. Schließlich wurden sie unter Schlamm begraben und im Laufe der Zeit unter dem immer höheren Druck der Ablagerungen in etwas anderes verwandelt.

Sie wurden zu Sonnensteinen. Diese opalartigen Steine fingen nicht nur auf faszinierende Weise das Licht ein, sondern waren obendrein thermolumineszent. Die Körper-

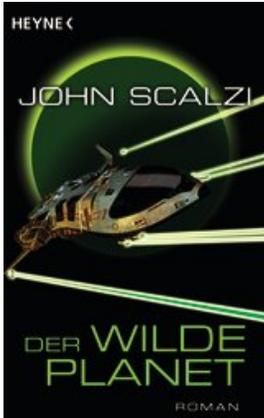
wärme einer Person, die einen solchen Stein bei sich trug, genügte, um ihn von innen heraus leuchten zu lassen. Nicht das grelle Licht eines Leuchtstabs bei einer Tanzparty oder eines Stimmungsrings, den man Kindern schenkte, sondern ein subtiles und elegantes Glühen, das die Hautfarbe wärmer machte und dem Träger schmeichelte. Da die Hauttemperatur der Menschen immer um einen winzigen Betrag voneinander abwich, sah derselbe Sonnenstein an verschiedenen Personen niemals gleich aus. Damit waren Sonnensteine ein hochgradig individuelles Schmuckstück.

ZaraCorp hatte sie entdeckt, während man etwas ausgegraben hatte, von dem man hoffte, dass es ein Kohleflöz war. Doch dann stellten die Leute fest, dass die herumrollenden seltsamen Steine viel interessanter als die Kohle waren. Seitdem hatte sich die Firma die Lehren der alten Diamantenkartelle zu Herzen genommen und die Sonnensteine als die seltensten aller Edelsteine vermarktet. Es gab sie nur auf einem einzigen Planeten, der Handel war streng limitiert, und aus diesen Gründen ließen sie sich zum höchstmöglichen Preis verkaufen. Der Sonnenstein, den Holloway in der Hand hielt, hatte einen Wert von ungefähr neun Monatseinkommen. In bearbeiteter und geschliffener Form wäre er mehr wert, als er selbst in drei Jahren als Subunternehmer verdienen würde.

Was er nun nicht mehr war.

»Heiliges Kanonenrohr«, sagte Bourne und betrachtete den Sonnenstein über die Kamera des Infopanel. »Das Ding ist der Hammer!«

»Das können Sie laut sagen«, erwiderte Holloway. »Mit diesem Baby könnte ich mich zur Ruhe setzen. Ganz zu



John Scalzi

Der wilde Planet

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 384 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-53399-8

Heyne

Erscheinungstermin: September 2011

Die Menschen haben die Galaxis besiedelt und beuten die Rohstoffe der Planeten nach Kräften aus. Für den Prospektor Jack Holloway ein einträgliches Geschäft, wird er doch an den Gewinnen beteiligt. Als auf Zara 23, einem paradiesischen Planeten, ein fossiles, in der Galaxis äußerst seltenes Material entdeckt wird, winkt plötzlich das große Geld. Aber keiner hat mit den geheimnisvollen Bewohnern dieser Welt gerechnet – und auch der Planet selbst hält noch einige Überraschungen parat ...